

Umschau.

Männerfürsorge.

Die Erkenntnis, daß unserer Jugend beiderlei Geschlechts im Gefolge des Krieges große Gefahren drohen, ist in die weitesten Kreise gedrungen. Hoffen wir, daß dies auch von der andern Erkenntnis gilt, daß nur persönliche Hilfe und Mitarbeit durchgreifende Erfolge auf diesem Gebiet erzielen kann.

Aber unser Gesichtskreis muß sich noch weiten, soll unser Ziel nicht von vornherein zu knapp eingestellt werden. Zu lange schon dauert der Krieg, als daß nicht jetzt schon allerhand vrades Strandgut von ihm ausgeworfen würde, das nicht mehr aus der Gruppe der Jugendlichen stammt. Es sind Männer, deren sittliche Kraft der Krieg gebrochen hat, oder die er aus den schützenden heimischen Verhältnissen herauszog. Vom Militärdienst entlassen, fühlen sie sich plötzlich ohne Halt, klappen zusammen. Bei andern wieder werden vordem überwundene Laster, wie Trunksucht, neu ausbrechen. Das Ansehen des Kriegerstandes, die Achtung vor militärischen Ehren- und Tapferkeitszeichen ist für manch schwachen Charakter eine große Versuchung, unter Vorpiegelung falscher Tatsachen ein Leben des Bettels und Müßiggangs, letztlich sogar der Sünde, zu führen.

Doch auch hier erweist der Krieg sich wieder im Grunde nur als Schrittmacher zur Aufnahme und hoffentlich auch Lösung längst vorhandener Aufgaben. Es gab bisher ja schon genug Männer, die der Fürsorge bedurften. Man hat auch bereits eine lebhafte Tätigkeit auf diesem Felde entfaltet. Die evangelische Innere Mission hat schon rüstig gearbeitet. Erwähnt seien besonders die v. Bodelschwinghschen Anstalten und für die verschiedensten Bildungsstufen eigens eingerichteten Heime. Auch die Heilsarmee hatte sich der Männerfürsorge namentlich durch die Volkshospize und Obdachlosenfürsorge in besonderem Maße zugewandt. Andere Vereine hatten ebenfalls bestimmte Teilgebiete herausgegriffen. Hierhin zählen wir die verschiedenen Vereine zur Besserung der Strafgefangenen, die verschiedenen in der Trinkerfürsorge tätigen Verbände. In der Trinkerfürsorge nimmt auch das Katholische Kreuzbündnis einen hervorragenden Platz ein. Die katholische Fürsorge für die Strafgefangenen geschieht teilweise in eigenen Vereinen, teilweise als Sonderabteilung des allgemeinen Vereins. Weit hinter dem Bedarf des katholischen Volksteils zurück bleiben noch die katholischen Arbeiterkolonien, die Wandererfürsorge, das Asylwesen, ganz besonders für Angehörige gebildeter Kreise.

Dieser zeitige Stand der Dinge mag zum Teil darin seine Begründung finden, daß stets nur Teilgebiete bearbeitet wurden. Es bleiben dann allzuleicht noch

weite Gebiete brach und, was beklagenswerter ist, fast gänzlich unbeachtet. Demgegenüber war es sehr zu begrüßen, daß in den Jahren 1911—1912 dank der Anregungen des Karitastages zu Essen 1911 in Verbindung mit den Vinzenzvereinen ein katholischer Männerfürsorgeverein begründet wurde. Er setzte sich zum Zwecke: Schutz und Rettung für Knaben und Männer in geistig-sittlicher Not und Gefahr. Nach dem Vorbilde des bereits weitausgedehnten Fürsorgevereins für Frauen, Mädchen und Kinder (Zentrale Dortmund) sollte er sich in einzelnen Ortsgruppen möglichst über das ganze Reich ausdehnen. Ende 1915 zählte der Verein 30 Ortsgruppen¹. Die weite Fassung des Vereinszweckes ermöglicht es, jede Not zunächst in der offenen Fürsorge zu erfassen. Von dieser allgemeinen Arbeit ausgehend, wird es ihm dann auch leichter sein, die nötigen Anstalten für Sonderzwecke und Teilgebiete anzuregen, zu fördern und in planmäßiger Verbindung zu halten.

Es ist selbstverständlich, daß die gegenwärtige Ausdehnung des Vereins erst als Anfang bezeichnet werden kann. Die Leitung des Vereins, Pfarrer Ostermann in Lünen, Westfalen, ist denn auch eifrig für den Ausbau der Organisation bemüht. Auch die begonnene Errichtung von Caritassekretariaten in den größeren Plätzen dürfte dem förderlich sein, da sich die räumliche Vereinigung beider Stellen in Städten wie Köln, Dortmund, Frankfurt a. M. recht bewährt hat. Aber nicht nur räumlich, auch dem Arbeitsgebiet nach ist für die Anforderungen der Kriegszeit und ihrer Folgen ein weiterer Ausbau notwendig. Mit Rücksicht auf die noch geringen Kräfte hatte sich der Männerfürsorgeverein in erster Linie der Fürsorge für die männliche Jugend zugewandt. Wie eingangs betont wurde, wird der Krieg auch eine ausgedehnte Männerfürsorge fordern.

Soll aber diese Arbeit erfolgreich durchgeführt werden, namentlich auch durch die notwendigen Schutzhäuser, Heime und ähnliche Veranstaltungen unterstützt werden können, dann werden nicht unerhebliche Mittel hierfür notwendig sein. Es verdient deshalb die Anregung eines bekannten rheinischen Gefängnisgeistlichen eingehendste Erwägung, diese Mittel mit Hilfe der rein religiösen Männervereine, wie Männerapostolat, Männerkongregationen u. a. aufzubringen. Vorbild für diesen Gedanken ist der Kindheit-Jesu-Verein, der ganz gewaltige Summen durch die Kinder für die Kinder jährlich aufbringt. Ebenso sollten auch die religiös gefestigten Männer für ihre gefährdeten und sittlich geschwächten oder gar verkommenen Glaubensbrüder ein regelmäßiges Scherflein aufbringen. Es würde dadurch zugleich der Geist christlicher Liebe und Barmherzigkeit in diesen Vereinigungen stets wach gehalten und manches Mitglied auch für die tätige Mitarbeit im Apostolat der rettenden Liebe gewonnen. Daneben wären dann diese Vereine, Bruderschaften usw. zugleich in kleineren Orten, für die ein Fürsorge-

¹ In Bayern ist die Fürsorge für die männliche Jugend durch die Diözesan-Jugendfürsorgeverbände bereits trefflich besorgt. Es muß hier dahingestellt bleiben, wieweit sich diese auch der erweiterten Männerfürsorge dienstbar erweisen können und wollen.

verein nicht in Betracht kommt, die geeigneten Vertrauensmänner- und Auskunftsstellen.

Auf jeden Fall ist es notwendig, neben den andern Fürsorgezweigen, dem Männerfürsorgeverein und den übrigen dieser Arbeit gewidmeten Werken überall eingehende Beachtung und Förderung zu schenken.

Konstantin Roppel S. J.

Papst Innozenz III. ein Lügner?

Wer seinerzeit im ersten Band von A. Haucks Kirchengeschichte Deutschlands z. B. die Darstellung vom Wirken des hl. Bonifatius las, mochte hoffen, daß dieses groß angelegte, stets auf die Quellen zurückgreifende Werk einmal durch seine Gründlichkeit und Objektivität ein zuverlässiger Führer durch die so bedeutungsvollen kirchenpolitischen Ereignisse des deutschen Mittelalters werden würde. Leider ist diese Hoffnung bald enttäuscht worden. Nicht nur daß die schon anfangs hervortretende Vorliebe des Verfassers, ganz vereinzelte und nebensächliche Quellenangaben über gewisse Persönlichkeiten zu verallgemeinern, später immer öfter die Ursache recht übel verzeichneter Charakterbilder geworden ist. Schwerer wiegt, daß bereits nach Erscheinen des zweiten Bandes Prof. A. Ebner dem Verfasser „eine durchwegs protestantische Auffassung der Dinge“ nachsagen mußte (Histor. Jahrb. 12, 1891, 550). Bei der Besprechung des vierten Bandes aber (Histor. Zeitschrift 93, 1904, 385 ff.) erklärte es der selbst protestantische Prof. R. Hampe im Interesse der von Irrtümern möglichst rein zu bewahrenden historischen Forschung für nötig, „einmal recht eindringlich zur Vorsicht in der Verwertung der Ergebnisse Haucks zu mahnen und . . . mit aller Bestimmtheit zu betonen, daß die kritische Arbeit nicht durchgehend auf der Höhe steht“ (S. 391 f.). Hauck zeige eine bedenkliche „Neigung zu stark subjektiver Färbung und einseitiger Zuspitzung“ (S. 426). Die Mängel der kritischen Arbeit träten im Fortgang des Werkes immer stärker hervor, im dritten Band mehr als in den beiden ersten, und im vierten Band seien solche Angriffspunkte noch weit zahlreicher (S. 392). Vor allem aber werde der Verfasser Päpsten wie Gregor VII., Alexander III., Innozenz III. nicht gerecht, sodaß der Gedanke komme, „ob ihn da etwa . . . sein protestantisches Bewußtsein an der gebührenden Anerkennung gehindert“ habe (S. 415). Geradezu peinlich wird es indessen, wenn sich Hauck durch seine Voreingenommenheit zu völlig grundlosen Verdächtigungen der Päpste hinreißen läßt. Der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit liegt ihm dabei merkwürdigerweise immer am nächsten. So trägt er, wie schon Ebner bemerkte (a. a. O. S. 549), kein Bedenken, „Leo III. auf Gründe von sehr fraglicher Beweiskraft hin des Meineides zu beschuldigen“. Dr. Mit. Paulus konnte in der Literar. Beilage der Köln. Volksz. (1904 Nr. 51) nachweisen, wie freventlich er Gregor VII. der Lüge und Alexander III. des Grundfuges zeihet, daß ein guter Zweck selbst schlechte Mittel heilige. Innozenz III., der sogar zweimal als offener Lügner gebrandmarkt wird, hat nun ganz kürzlich